

Volksmacht

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Inerate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Die **Volksmacht** erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag, Freitag. Abonnementpreis, mit der Beilage: Die **Neue Welt**, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition: Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Telephon für Redaktion und Expedition 2537

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Nr. 16.

Danzig, den 22. Februar 1913.

4. Jahrgang.

Die Bestattung unseres Genossen Schuhmeier in Wien.

Wien, 16. Februar. Kein König wurde je so bestattet, wie dieser Proletariervertreter den eine „christliche“ Angel gemordet hat. Wie das Proletariat ganz Oesterreich um diesen seinen Sohn trauert, der sein Stolz war, so hat heute ganz Wien seine Trauer kundgegeben um den Mann, der der populärste unter den Bertramsmännern der klassenbewußten Arbeiterschaft und zugleich der beliebteste Wiener war. Wie ganz anders war es doch, als Dr. Lueger zu Grabe getragen wurde, den seine Schmeichler Wiens populärsten Bürgermeister nannten. Wohl drängte sich damals eine schaulustige Menge, und seine Anhänger trauerten um ihn, dessen Tod zugleich den Zerfall seiner Partei bedeutete. Wien aber, nicht nur das proletarische Wien, sondern das ganze Wiener Volk, soweit es außerhalb des Bonntreffes der herrschenden Clique stand, blieb abseits. An der Trauer um Schuhmeier nimmt mit dem klassenbewußten Proletariat, der Majorität der Hauptstadt, das ganze Volk dieser Stadt teil, und selbst seine erbitterten Gegner stehen mit Ehrerbietung an seinem Grabe: sie fühlen es, wenn sie selbst nicht gestehen wollten, was das Proletariat, was diese Stadt an ihm verlor.

Im Ottakringer Arbeiterheim, der Stätte seiner Triumphe, lag Schuhmeier seit gestern aufgebahrt. Die Wände des großen Saales sind mit schwarzem Tuch verkleidet. Mitten durch den Saal läuft ein schwarzer Teppich bis zu dem hohen Katafalk, auf dem der Metallkoffel steht, in dem die Leiche ruht. Durch einen Gasseinlaß kann man Schuhmeiers Antlitz erblicken, dessen friedliche Züge die Gewißheit geben, daß er schmerzlos gestorben ist. Eine Sternendecke wölbt sich über dem Sarg. Zu beiden Seiten stehen je drei hohe Standleuchter mit sechzehn Kerzen. Auf schwarzen Portamenten ruhen zu beiden Seiten forsichtige Postler. Die Gemeinde hat die ganze Ausschmückung besorgt; auf das eine Postler soll nach ihrem Plane seine Ehrenkette als Gemeinderat, auf das andere seine Orden gelegt werden. Dieses zweite Postler soll natürlich keine Verwendung. Auf dem Sarge liegt ein Strauß mit 49 Nelken — sie symbolisieren die 49 Lebensjahre des Gemordeten —, zu beiden Seiten hängen zwei rote Schleifen. Darin die Inschrift tragen: „Meinem lieben Franzl von seinem Kamerl.“ Der letzte Gruß seiner verzweifelten Mutter.

Schon seit gestern früh drängen sich die Massen in den Saal, um Abschied zu nehmen von ihrem Schuhmeier. Die Polizei hat die Zahl derjenigen, die Sonnabend zu diesem Zwecke das Arbeiterheim aufsuchten, auf 60—80 000 geschätzt. Von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends war auch nicht eine Sekunde, wo der Zutritt der Menge gestoppt hätte. Dieses Bild wiederholte sich heute vormittag 11. noch verstärkter Maß.

Um 2 Uhr nachmittags sollte sich der Leichenzug vom Arbeiterheim in Bewegung setzen. Zwischen 11 und 11 Uhr kamen die Genossen in den einzelnen Bezirken zusammen, um rechtzeitig beim Arbeiterheim einzutreffen. Aber schon bald nach 12 Uhr wurde in aller Nach Ottakringer führenden Straßenzügen der Verkehr der elektrischen Straßenbahn eingestellt.

Der Jubel zum Arbeiterheim war auch nachmittags — obwohl der Einlaß nur den Vertrauensmännern und den Mitgliedern der Deputationen, die mit besonderen Karten versehen waren, gestattet war — so stark, daß jeden Augenblick vor dem Tore Störungen eintreten, die von den Ordnern nur mit größter Mühe behebbar werden konnten. Die Einlässe fanden, sogar an der Leiche Schuhmeiers vorbei — keiner wollte es sich nehmen lassen, — zu noch einem letzten Blick zusammenzufragen —, dann wieder auf die Straße, wo sich jeder seinem Zug angeschlossen. In dem Saale saßen auch die Angehörigen Schuhmeiers. Zahllos war die Zahl der überfüllten Wandlader, die hier erschienen waren, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. In Vertretung des Abgeordnetenrates kam der Präsident Dr. Schwaiger mit dem Vizepräsidenten Dr. Gessner, der auch Vizepräsident des Reichs polnisches ist, und dem Vizepräsidenten Bernersdorfer. Von allen Klubs des Abgeordnetenrates waren Mitglieder erschienen, ebenso auch von den Klubs des niederösterreichischen Landtags und des Wiener Gemeinderats, welchen beiden Körperschaften der Beerdigung angehört hat. Vom Präsidium des Landtages war der Landtagspräsident Dr. Gessner vertreten, der mit dem Wiener Trauerklub der Großgrundbesitzer vertrat. Der Bürgermeister von Wien Dr. Weisskirchner hatte mit seiner Vertretung zwei Magistratsräte beirrat. Der Bezirk Leopoldstadt, der Schuhmeier zuletzt im Reichsrat vertrat, war durch den Bezirksvorsteher Bielow repräsentiert. Von der deutschen Partei waren Genosse Schiedemann für den Parteivorstand, die Genossen Berger und Richard Fischer für die Reichsorganisation und Genosse Ernst für die Organisation Groß-Berlin delegiert. Von den österreichischen Bruderparteien waren zahlreiche Vertreter gekommen.

Um 1 Uhr wurde der Beginn der Leichenfeier durch einen Dolmetscher von der Galerie aus angezeigt und nun nahm Abgeordneter Sener das Wort. Schuhmeiers alter Kampfgenosse und Organisationsleiter in dem Bezirk Ottakring, von dem Schuhmeier ausgegangen war und wo er die Partei zu großer Macht geführt hatte. Mit schmerzlicher Stimme rief er dem Toten Worte des Abschieds zu, die alle Anwesenden zu Tränen rührten. Auch der Organisationsleiter der Leopoldstadt, der Schuhmeier bei den letzten Wahlen der Partei erobert hat, Genosse Wolf, hielt dann eine ergreifende Leichenrede.

Nur langen die Säger den Chor: Ruhe, müder Wander. Dann erhoben die Träger der Sarg. Schuhmeier verließ für ewig den Saal, in dem er so oft zu den Genossen gesprochen hatte.

Mittlerweile hatten sich die Straßen in der Nähe des Arbeiterheims dicht mit Menschen gefüllt. Man hatte auf einen riesigen Jubel gerechnet und so wurden nicht weniger als 2400 Ordnern aufgestellt, aber die Beteiligung übertraf noch weitaus alle Erwartungen. In allen Straßenzügen, die nach dem Ottakringer Friedhof führen, stand vom frühen Vormittag an ein dichtes Spalier, an den Fenstern drängten sich die Zuschauer. Der Zug sollte in Zwölfer-Reihen durch die Thaliastraße gehen, aber es war unmöglich, diesen Plan einzuhalten. Bald mußten aus den Zwölfer-Reihen Zwanziger-Reihen gemacht werden, wollte man noch bei Tag den Friedhof erreichen. Aber auch damit kam man noch nicht

viel rascher vorwärts. Man mußte den Zug noch durch eine zweite Straße, die Herbststraße, führen.

Die Polizei schätzte die Zahl der Menschen, die im Zuge mitgingen oder Spalier bildeten, auf mindestens eine halbe Million. Wahrscheinlich die alte Mutter des Verstorbenen hat recht: Die Arbeiter müssen den Franzl doch gern gehabt haben.

Besonders bemerkenswert im Zuge war die große Zahl der Post- und Eisenbahnbeamten in Uniform. Am offenen Grabe sprachen zahlreiche Abgeordnete, darunter auch die Abgeordneten Schiedemann und Fischer namens der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Gegen 4 1/2 Uhr war die Trauerfeier beendet.

Goldregen in der Montan-Industrie.

Im Jahre 1912 gab es in der Montanindustrie 228 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 2 471 605 000 Mark. Hiervon sind in reinen Betrieben 1 047 746 000 Mark angelegt, in Hütten und in sogenannten gemischten Betrieben (wo Hütten- und Bergbau verschmolzen sind) 1 423 859 000 Mark.

Die wirtschaftlichen Vorteile der gemischten Betriebe vor den reinen zeigen sich nicht nur in den besseren Abzählmöglichkeiten, sondern auch in den Gewinnen, wie die Vergleiche aus der letzten wirtschaftlichen Aufschwungsperiode 1909—1912 zeigen. Es betragen überhaupt:

Jahr	Zahl der Gesellschaften	Aktienkapital in 1000 Mark	Dividende in 1000 Mark	Dividende in Prozenten
1909	247	2 105 698	163 220	7,7
1910	237	2 192 894	185 927	8,5
1911	235	2 380 416	217 131	9,1
1912	228	2 471 605	245 964	9,9

Die reinen Bergbaugesellschaften partizipieren an diesen Ziffern wie folgt:

Jahr	Aktienkapital in 1000 Mark	Dividende in 1000 Mark	Dividende in Prozenten
1909	974 832	78 631	8,1
1910	980 775	74 425	7,6
1911	1 032 089	81 741	7,9
1912	1 047 746	87 861	8,4

die gemischten Werke:

1909	1 130 866	84 589	7,5
1910	1 212 119	111 592	9,2
1911	1 348 327	135 390	10,0
1912	1 423 859	158 103	11,1

Wir sehen, bei den gemischten Werken sind nicht nur die Dividenden um ein erhebliches höher, nein, auch die Steigerung der Gewinne ist eine gewaltigere als bei den reinen Werken. Das ist der kluge Erfolg der Fusionsbestrebungen in der Montanindustrie. Wie wir aber an den Ziffern erkennen, rentieren sich auch die reinen Werke übergenug. Die Montanindustrie bringt eben Goldregen für die Kapitalisten. Wer Montanpapiere sich zulegt, hat nicht Buchergewinne auf Kosten der Verbraucher und Arbeiter.

Was einzelne Gesellschaften bzw. Gewerkschaften z. B. in Ruhrbergbau in den beiden letzten Jahren verdient haben, darüber gibt folgende Tabelle Auskunft:

	1912	1911
	Mk.	Mk.
Harpen	21 879 100	16 012 000
Hibernia	13 581 088	10 878 936
Böheimer Bergwerk	1 052 325	685 722
Asperbecker u. B.	586 649	500 270
Ewald	6 444 146	3 757 819
Graf Bismarck	4 613 945	3 682 238
König Ludwig	3 635 278	2 532 477
Vangenberg	3 002 730	2 675 903
Königin Elisabeth	2 952 127	2 068 000
Dortfeld	1 875 532	1 425 507
Graf Schwerin	1 327 233	1 030 301
J. H. Deimelsberg	712 806	207 255
Adler	759 104	634 606
Heinrich	615 061	509 862
Trappe	317 201	193 241
Die Haase	293 446	108 276
B. r. Schürbank und Charlotte	205 320	162 721
Karoline	217 571	208 100
Gotteslegen	84 935	82 217

Das sind Zeichen, deren Gewinne bis jetzt für 1912 bekannt geworden sind. Rechts stehen die großen gemischten Werke, mit Rhön-Grube, Gutehoffnungshütte, Deutsch-Luxemburg, Solentkirchen mit ihren Kesseln, wovon aus, aber die oben angegebene Steigerung der Dividendensummen zeigen uns schon wie es hier aussehen muß. Wir wollen nicht im Gegensatz zu den Gewinnen, die Verhältnisse der Bergarbeiter schildern. Wir weisen nur auf das Unglück hin, das über sie hereinbrach, als sie im März vergangenen Jahres ihren Anteil an der wirtschaftlichen Hochkonjunktur verlangten. Die Bergarbeiter wurden dank des Verrates der Zentralschippenschaft, des christlichen Gewerksvereins, und mit Hilfe der anderen Gewalten zu Boden geworfen. Die Folge davon ist, daß die Bergarbeiter weiter entbehren müssen, die Geschäftswelt leidet gleichfalls. Aber lachen dürfen die Grundbesitzer, ihnen haben die Staatgewalt, der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter, sowie das Zentrum zu den alten neue Millionennummern in die Taschen hineingeliefert.

Der Schutz der Arbeitswilligen.

In der jüngsten Nummer der deutschen Juristenzeitung nimmt der frühere bayerische Minister Dr. Landmann, der „antite Kommentator der Gewerbeordnung“, zur Frage des Streikpostenstehens Stellung. Er unterjocht dabei alle schon dem Schutze der lieben Arbeitswilligen dienenden gesetzlichen Vorschriften und befaßt sich auch besonders mit der Frage, ob die Strafandrohung im Paragraph 153 der Gewerbeordnung hoch genug ist, die er entschieden bejaht. Das Verbot des Streikpostenstehens hält Landmann für unberechtigt und unnötig. Das Verhalten der Streik-

posten, die die Zugänge zu den Arbeitsstellen bewachen, die ein- und ausgehenden Personen zählen, ihnen Aufrufe und andere Druckfachen in die Hand geben oder sie ruhig ansprechen, mag man als Belästigung empfinden, meint Landmann, aber strafbar ist ein solches Verhalten nicht und auch nicht strafwürdig. Die Ueberwachung des Gegners ist vielmehr ein berechtigtes und notwendiges Kampfmittel, als sie es ermöglicht, leichter zu beurteilen, ob der Kampf erfolgreich sein wird oder aussichtslos und abzubrechen ist. Landmann weist darauf hin, daß genau so wie die Gewerkschaften die Arbeitsstellen überwachen lassen, die Arbeitgeber durch schwarze Listen, durch Arbeitsnachweis und durch Verbandswanderbücher die Ueberwachung der Organisierten betreiben. Gegen die vorge-schlagene objektive Fassung der Gesetzesbestimmung, die das Streikpostenstehen verbietet soll und die nach ihrem Wortlaut auch auf die Vereinbarungen der Kartelle über die auf die einzelnen Mitglieder des Kartells treffenden Produktions- und Abzählmengen angewendet werden könnte, spricht Landmann sich aus, weil damit das ganze Kartellwesen, auf dem die jetzige Blüte der deutschen Industrie zum großen Teile beruht, in Frage gestellt wäre. Diese Befürchtung haben die Herren vom Zentralverband offenbar nicht und sie sind damit auch auf dem richtigen Wege, denn nach allen Erfahrungen brauchen sie nicht zu fürchten, daß sie in den Mägen eines solchen Gesetzes hängen bleiben würden.

Landmann sagt ganz mit Recht, daß das Verbot des Streikpostenstehens nichts anderes heißt, als für die Arbeitgeber Partei nehmen. Trotzdem kommt er auch dazu, der Entfaltung von polizeilichen Schutzmaßnahmen für die Arbeitswilligen das Wort zu reden. Er hält nicht nur das Aufgebot großer Polizeimassen für notwendig, sondern will auch den Polizeibehörden das Recht geben, von sich aus auf dem Verordnungswege das Verbot des Streikpostenstehens zu erlassen, wenn „ein Streik ausgebrochen und nach Lage der Umstände und der Beschaffenheit der Beschäftigten eine Ruhestörung oder Verkehrsstörung zu befürchten ist.“ Das hieße natürlich nichts anderes, als das auch Landmann als berechtigt anerkannte Ausstellen von Ueberwachungsposten durch die Polizei verbieten zu lassen. Jemand eine Garantie, daß die Verbote wirklich nur zur Aufrechterhaltung der Sicherheit für Personen und Verkehr erlassen würden, bietet doch die deutsche Polizei nicht. Und überdies sind doch die bestehenden Befehle scharf genug, um wirkliche Bedrohungen und Mißhandlungen Arbeitswilliger durch Streikposten, wenn sie sich ereignen sollten, zu ahnden.

Endlich empfiehlt Landmann, die Gewerkschaften für die Schäden, die Arbeitswilligen durch Hinderung an der Arbeit entstehen, zivilrechtlich haftbar zu machen. Das würde den Herren Arbeitswilligen passen, sich unter allerlei nichtigen Vorwänden von der Gewerkschaft, der sie geschadet haben wo und so viel sie nur können, unterhalten zu lassen.

Als wirksamstes Mittel zur Aufrechterhaltung des gewerblichen Friedens bezeichnet Landmann die starke Rüstung seiner Seite, die keinem gestattet, einen Kampf mutwillig vom Zaune zu brechen. Die Gewerkschaften trifft der Vorwurf, mutwillig Streiks zu veranstalten, nicht. Die Arbeiter mögen aber der Mahnung folgen, sich zu rüsten, d. h. ihre Organisationen durch Ausdehnung und innere Kräftigung immer schlagfertiger zu machen.

Justiz und Arbeiterpresse.

Nach amtlichen Veröffentlichungen gibt es in Deutschland von 4930 Zeitungen 3920 Tageszeitungen. Davon ist nur ein kleiner Bruchteil sozialdemokratisch. Die sozialdemokratische Presse hat sich indessen keineswegs ungenügend entwickelt. Genosse B. Kampffmeyer erklärt in seiner Broschüre über den geschichtlichen Werdegang der deutschen Sozialdemokratie: „Das deutsche Volk ist seit dem Aufbruch des Massenjournalismus ein lehrreiches Polittik freibendes Volk geworden.“ Und so ist's. Wir stehen noch immer am Anfang der Entwicklung unserer Presse. Je mehr Bestand des werktätigen Volk bekommt, um so mehr muß es sich von der lauen, launen und feigen bürgerlichen Presse abwenden. Und die Gerichtsurteile gegen unsere freie Presse sind vortrefflich dazu angetan, dem Volke die Augen zu öffnen über die bestehende ungenügende Zukunft. Die Pressefreiheit mit dem Salzen daneben wird die Arbeiterpresse immer gründlicher verachten lernen.

Das Volk ist für die sozialdemokratische Presse. Beweis: 1876 bei insgesamt 23 sozialdemokratischen Zeitungen (davon 8 täglich erscheinende) 100 000 Abonnenten, 1912 bei 78 täglich erscheinenden und insgesamt zirka 100 Parteizeitungen 1 600 000 Abonnenten. Das Wachstum in der Zwischenzeit: 1899 betrug die Abonnentenzahl 400 000, 1904: 600 000, 1908: 1 250 000, 1910: 1 300 000. Daneben einige Angaben über Zahl und Opfer der Presseprozesse: Im Juni 1910 wurden an Strafen gegen unsere unter Anklage gestellten Redakteure verhängt 7 Monate, 3 Wochen Gefängnis und 4950 Mark Geldstrafe. Die drei Monate April, Mai und Juni 1910 erbrachten nicht weniger als 16 200 Mark Strafen 2 1/2 Jahre, 3 Wochen Gefängnis und 7860 Mark Geldstrafe! Im Jahre 1911: 195 Prozesse und 6 Jahre, 2 Monate, 3 Wochen, 6 Tage Gefängnis- und 29 358 Mark noch dazu an Geldstrafen! Vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 ist ein noch höheres Resultat herausgekommen, nämlich 7 1/2 Jahre, 1 Monat, 4 Wochen Gefängnis- und 40 883 Mark Geldstrafe! Die durch die Prozesse verurteilten Unkosten und Lebensopfer hinzugerechnet, ergibt das eine unermessliche hohe Rechnung, die uns die Gegner der Presse zu bezugnehmend hochrechnen.

Je mehr Verfolgungen aber unsere Presse zu erdulden hat, umso volkstümlicher, bekannter wird sie. Immer neue Massen kommen zu uns und protestieren damit zugleich gegen die ungerechte, schmachvolle Behandlung, die uns Sozialdemokraten in dem Staatswesen mit den vollendeten Rechtsargumenten zuteil wird.

Die freie Presse, sie kämpft und sich für unsere erhabene Lehre. Sie trägt in die Stätten der Wahrheit Licht. Sie sammelt der Schaffenden Heere. Sie streckt und wirkt ohne Unterlaß und trotz der Gegner fanatischem Haß. Drum kämpfe auch du, mein schaffendes Volk, für deine Presse, die freie. Die stets für dich und dein heiliges Recht gekämpft in vorderster Reihe.

des Landtages, des Herrenhauses und des Königs beginnt dann die internationale Bäderkongress Danzigs. Neben seinem weitberühmten befallenen Wohnungselend und den Tausenden hungernder Schulfinder hat das nordische Benedig dann eine neue Anziehungskraft.

Zum Handlanger der Reichsregierung stampelt das Westpreussische Volksblatt die Sozialdemokratie, weil die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages das Intrigantenspiel des Zentrums nicht mitmacht. Weil die sozialdemokratische Fraktion in der Budgetkommission für einen neuen Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern eingetreten ist, sagt ihr das Jesuitenblatt nach, daß sie sich den Ministern für guter Loune erhalten wolle, um einer eventuellen Reichstagsauflösung vorzubeugen. Es soll angeblich eine große Angst innerhalb der Sozialdemokratie vor einer Reichstagsauflösung herrschen, weil dann eventuell die Sozialdemokratie einen Verlust von 40 Mandaten haben würde. Das Jesuitenblatt orakelt dann noch weiter, indem es ausführt: „Kurzum, so oft das Zentrum aus guten Gründen einen Abstrich beantragt, fallen ihm die Sozialdemokraten in den Arm und retten jedesmal die Position für die Regierung; diese hat noch nie eine so getreue und folglose Schutztruppe für ihre Wünsche gehabt.“ Nun, wir können den Schwarzen versichern, daß wohl bei keiner Partei weniger Angst vor einer Reichstagsauflösung herrscht, als innerhalb der Sozialdemokratie. Aber zum Schleppenträger einer intriganten Hintertreppenspolitik, wie dieselbe zurzeit vom Zentrum beliebt wird, wird sich die Sozialdemokratie nicht emporschwingen, trotz aller Verdächtigungen seitens der Schwarzen. Eine politische und zwar eine Volksbewegung ist der Sozialdemokratie immer anhängen, denn besser kann dieselbe gar nicht in die Lage kommen, ihre Prinzipien unter dem Botse zu verbleiben. Ob dabei eventuell einige Mandate verloren gehen was doch noch gar nicht feststeht — bleibt sich dann eben egal. Wenn auf die früheren Reichstagsauflösungen exemplifiziert wird, daß dabei die Sozialdemokratische jedesmal einen Mandatsverlust erlitten habe, so trifft dies bei der Auflösung von 1893 nicht zu, da damals neben einer Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen um über eine halbe Million, auch acht Mandate mehr erobert wurden. Aus der ganzen Darstellung des Jesuitenblattes spricht eben nur der Haß gegen die Sozialdemokratie, weil dieselbe den perfiden Treiben des Zentrums nicht die Stange hält. Das Zentrum möchte zu einer Auflösung des Reichstages hinführen, um dadurch wieder im Verein mit den Konservativen zu einer Machtstellung zu gelangen, die es jetzt schwer vermisst. Und wäre es wieder so weit, daß der schwarzblaue Schnapsblod triumphiert, dann reche dem arbeitenden Volke. Das Zentrum würde alsdann mit seinen Burenfreunden, den Konservativen, Kriemen aus der Haut des Volkes sänciden. Durch demagogische Hejerei glaubt das Zentrum im Trüben fischen zu können. Die jegliche Reaktion des Zentrums imbezug auf Militärforderungen ist so durchdringlich, daß jedermann das Ziel, wohin diese Partei steuert, erkennen muß. Eine Partei, die sich verleben liege, diesem Intrigantenspiele der Schwarzen Vorstoß zu leisten, wäre nicht wert, daß sie existiert. Dieser Verleugerteartikel des Jesuitenblattes soll die Leser über unsere Ansichten, die wir an der frommen Dornie vorgenommen, hinwegtäuschen. Dann weiter ist es doch nichts, andere Sachen und zwar sehr dünne anzuschneiden, aber auf frühere Artikel nicht zu antworten. Wie steht es denn mit der Sache Dörffken? Herzens mit der Sprache. Wie steht es ferner mit dem „arschen“ Zentrums-Groß mit Degen und Federhut in Offen-Rückensteid? uim. Um Antwort wird gebeten. Oder interessiert es die Leser des Jesuitenblattes nicht, zu erfahren, wie es mit der Beschmutzung der Gegner umspringt? Los Blatt schreit die Sprache verloren zu haben. Den Gegner beschmutzen, und dann die Wahrheit verenthalten. Echte Jesuitenmoral!

Tarifbewegung im Malergewerbe. Am 13. und 14. Febr. fanden vor dem Kantarissamt in Danzig die Verhandlungen für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen statt. Zur Verhandlung standen elf Lohngebiete. Die Orte Hohensalza, Marienburg und Memel schieden aus, weil dort noch keine Tarife bestanden. Die Arbeitgeber lehnten jede Verkürzung der Arbeitszeit ab und wollten nur in einzelnen Orten 1 bis 2 Pfennig Lohn-erhöhung bewilligen. Durch Sachverständigen wurde die Verkürzung der Arbeitszeit in allen Orten abgelehnt. Lohn-erhöhungen sollen erhalten: Danzig, Insterburg, Schneidmühl und Thorn 3 Pfg., Königsberg 3 bis 4 Pfg., Graudenz und Posen 5 Pfg., Kolberg und Bist 2 Pfg., Tilsit 1 Pfg. und Bütow nichts.

„Dietävol!“, wie es sich für die frommen Brüder in Christo gehört, spricht das hiesige Jesuitenblatt von der Leidenverbrennung in seiner Nummer 39 vom 17. Februar. Man höre: **Gegen die Leidenverbrennung.** Auch die Bischöfe Dr. Frijen von Strazburg und Benzler von Metz haben mit einem Rundschreiben gegen die Leidenverbrennung eine Aktion eingeleitet, die sich gegen die erhöhte Propaganda für den Bau von Krematorien in Elßaß-Vohringen und gegen die im Herbst dieses Jahres in Strazburg stattfindende Hauptversammlung der deutschen Feuerbestattungsvereine wendet. Die abgeschmakte Notiz soll vor der Feuerbestattung graulich machen, sonst würde das Wort Leidenverbrennung nicht gebraucht werden. Die Pietät der Frommen im Westpreussischen Volksblatt ist längst zu den Hurden gelassen. **Gegen Leidenverbrennung und für Scheiterhaufen für Lebende**, das ist die Parole der Schwarzen. Die Schwärzen würden Jubelstürmen antworten, wenn sie alle Sozialdemokraten lebendig verbrennen könnten.

Ueber mangelnde Sichtverhältnisse des Nachts wird in einer Einwendung an unser Blatt geklagt und zwar handelt es sich um die Laterne auf dem Heumarkt an der Kreuzung Synagoge-Sandgrube. Der Einwender lächelt: Sollte es nicht zweckmäßig sein, dieselbe bis zum Morgen brennen zu lassen, ehe sie in der Finsternis von einem Auto umgebracht wird? Die Gelegenheit ist sehr günstig. Velleid ist diese eine andere in der Nachbarschaft eingeblickt. Als ein dergeändes Bedürfnis muß schließlich die Beleuchtung des Verbindungsweges Kaninchenberg-Neuquartier vor über den Wall bezichtigt werden. In den letzten beiden Jahrzehnten sind die Sandgrube und der Kaninchenberg voll ausgebaut und ein reicher Verkehr wickelt sich über diesen Weg ab. Nun weiß ich ja, daß diese Beleuchtung, da der Weg fiskalisch ist, keine Schwierigkeiten bietet; jedoch möchte ich im folgenden einige Fingerspiege geben, wie diesem Übel begegnet werden kann. Für die untere Straße könnte an dem Fintergetäude des Viktorienhauses eine Laterne angebracht werden, da die Leitung bis in dies Gebäude ja sowieso gelegt ist und das Gas der Anstalt, wenn ich nicht irre, gratis geliefert wird. Für die obere Straße müßte die vorhandene Laterne nach der anderen Seite des Weges als Ecklaterne umgebaut werden, und damit hätte der obere Teil seine Beleuchtung. Blicke also nach die Mitte des Weges. Zu dieser müßte die Leitung der vorhandenen alten Laterne längs der Mauer nach einer der vorstehenden Ecken geführt werden, wie es ja auch an den Schwärzen an der Mollau gemacht ist. Hauptsächlich wartet man mit dieser Anlage nicht, bis ein höherer Beamter infolge der Dunkelheit an seiner Gehfähigkeit Schaden nimmt. Denn der Kaninchenberg wird von vielen Fronten bewohnt und in solchem Falle würde sicher sofort Abhilfe geschehen.

Verband Westpreussischer Kaninchenzüchter. Mit Genehmigung der königlichen Eisenbahndirektion war im Speisesaal der Eisenbahnwerkstätte in Traut eine Propaganda-Versammlung vom

Verband Westpreussischer Kaninchenzüchter einberufen. Der gute Besuch läßt auf ein reges Interesse schließen, welches unserer Sache entgegengebracht wird. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Krishewski, eröffnete um 1/2 5 Uhr die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden und spricht der Eisenbahndirektion den Dank des Verbandes aus für die Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung. Unter anderem führte er aus, daß gerade die Eisenbahnangelegenheiten bei den vorgelegten Behörden für unsere Bewegung Verständnis und Unterstützung fanden. So hätten verschiedene Eisenbahndirektionen ihren Angestellten und Arbeitern Unterstellungen gewährt zum Ankauf von Zuchttieren, Anschaffung von Ställen, Gewährung von Freiland oder zu billigen Pachtpreisen zum Futteranbau. Hierauf erteilt er Herrn Deiß, Laurentz zu seinem Vortrage das Wort. Herr D. ging auf die Anfänge der Kaninchenzucht in Deutschland zurück, welche unsere Soldaten 1870 aus Frankreich mitgebracht hätten. Dort hätten sie den Wert des Kaninchens erst kennen und schätzen gelernt. Heute gibt es in Deutschland 72 000 organisierte Züchter. Die Abneigung gegen das Kaninchenfleisch ist in das Gegenteil verwandelt. Eine Statistik hat ergeben, daß in Preußen, Anhalt, Oldenburg und den freien Hanfastädten 865 000, in Bayern 411 000, Sachsen 410 000, Württemberg 345 000 und Baden 295 000 Kaninchen gehalten werden, das sind zusammen 2 328 000 Tiere ohne die Stoffhaken zu rechnen, welche noch gehalten werden. Erstere produzieren jährlich 205 300 Zentner Kaninchenfleisch, das Pfund zu 30 Pfg. gerechnet, ergibt 6 159 000 Mark. Hieraus ist zu ersehen, welchen eminenten Wert die Zucht des Kaninchens hat. Zur Belehrung der Anfänger in der Zucht verbreitete sich der Vortragende eingehend über die Fragen: 1. Wer soll züchten? 2. Wie soll man züchten? 3. Was soll man züchten? Antworten: 1. Jeder der Lust und Liebe zur Sache, Platz für Ställe und Abfälle zur billigen Ernährung der Tiere hat. 2. Man züchte nur mit Rasseieren, die gesund sind. 3. Jeder nach seinem Geschmack, der eine Sportzucht, der andere Schlachtzucht, der dritte züchte Farbentiere auf Felle. Sodann erklärte er die Anlage eines Stalles, der mit kleinen Mitteln praktisch ausgeführt werden könne. Auch das Aussehen und der Bau der Zuchtstiere wurde eingehend besprochen. Jedem Anfänger empfiehlt der Vortragende, nur mit einer Rasse die Zucht zu beginnen und die Tiere während der Haarrung nicht zur Zucht zu verwenden. Die beste Zuchtperiode ist das zeitige Frühjahr. Ueber die Organisation führte er aus, daß die Vereine einer Provinz dem Provinzial-Verband, dieser dem Landes-Verband und letzterer dem Reichs-Verband angeschlossen wären. Zum Schluß forderte er die Interessenten auf, sich dem Danziger Verein, welcher am 5. März im Kaiserhof seine Versammlung abhält, anzuschließen. Verhafteten Beifall erteilte der Redner für seinen interessanten Vortrag. Nachdem der Vorsitzende Herrn D. den Dank ausgesprochen, wurden zwei belgische Riesenhasen und 1 blauer Wiener Kammeler gezeigt; außerdem einzelne gegerbte Felle von Sille und belgischen Riegen, ebenso eine Damengarnitur von ungefärbten Silberfellen und eine von belgischen Riegen. Um 9 Uhr schon der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, daß recht viele sich der Kaninchenzucht zuwenden mögen, damit Kaninchenfleisch Volksnahrungsmittel würde.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Abend kurz vor sechs Uhr im Betriebe der Firma Julius Sauer, Papierwarenfabrik, hier. Der Arbeiter Willy Freiter, wohnhaft Katergasse 4, war mit Ausbesserung des Maschinenbaues obiger Firma während des Betriebes beschäftigt, und kam bei dieser Arbeit mit seinen Kleidern der Transmissien zu nahe. Er wurde erfasst und mehrmals herumgeschleudert. Schwere innere Verletzungen, die davongetragen, veranlaßten beim Transport nach dem Krankenhause seinen Tod. Er soll schon einmal dort verunglückt sein, wobei er aber mit leichteren Verletzungen davonkam.

Gewerkchaftsbewegung.

Unternehmerterrorismus im Lichte ihrer Tarifstreue.
In Bütow, Hinterpommern, haben die dem Zentralverbande der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands als Mitglieder angehörende Zimmerer im Jahre 1912 mit den dortigen Bauunternehmern einen Lohn- und Arbeitstarif abgeschlossen. Am Schlusse dieses Tarifvertrages heißt es: **Bestehende Verhältnisse** haben vom Tage der Unterzeichnung bis zum 31. März 1913 Gültigkeit, und bestehen immer ein Jahr weiter, wenn diese von keiner Seite der Vertragsschließenden zwei Wochen vor ihrem Ablauf gekündigt werden. Infolge der steigenden Lebensmittelpreise haben sich die organisierten Zimmerer von Bütow veranlaßt, den Tarif zu kündigen, und eruchten gleichzeitig die Unternehmer, zwecks Abschluß eines neuen Tarifes eine gemeinsame Sitzung anzuveranlassen. Anstatt diesem Wunsche als Vertragskontrahent Rechnung zu tragen, entließ sofort der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Herr Jelske, seine drei bei ihm beschäftigten Zimmerer. Die Direktion der Norddeutschen Bauunternehmung normals C. & C. Körner, die sich im Jahre 1912 infolge Leutenmangels Hilfe suchend an den Zimmerer wandte, glaubte die gegenwärtige Jahreszeit dazu benutzen zu können, um ihren Herrenstandpunkt hervorzuheben, indem sie in einem Schreiben, welches der Verbandssleitung vorkam, erklärte: Wird der im Jahre 1912 abgeschlossene Vertrag für das hiesige Zimmergewerbe ohne Änderung nicht auf zwei Jahre verlängert, und haben wir bis zum 8. Februar d. J. dieses nicht schriftlich, so werden sämtliche bei uns beschäftigten, dem Verbände angehörenden Zimmerer gekündigt. Alle Restliche freundschaftlicher Beziehungen, die entstandenen Differenzen im Interesse beider Parteien zu schlichten, scheiterten an dem Herrenstandpunkte der Direktion, trotzdem darauf verwiesen wurde, daß der Standpunkt der Direktion einem Vertragsbruche gleich komme, und daß der Vertrag nicht am 8. Februar sein Ende erreicht habe, sondern dieses erst am 31. März d. J. der Fall sei, blieben ohne Erfolg. Indem der frühere Schlichter und jetzige Direktor der Norddeutschen Bauunternehmung, Herr C. Körner, der im Interesse seiner Aktionäre seine Zugeständnisse machen konnte, erklärte: entweder wird der Vertrag, so wie er ist, verlängert, oder die Kündigung bleibt bestehen, weiter gibt es nichts. Daß sich die organisierten Zimmerer solche Demütigung und ohne irgendwelche Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, dieses nicht gefallen lassen konnten, bedarf keiner Erörterung. Die Folge war, daß am 16. Februar seitens der Firma 19 organisierte Zimmerer entlassen wurden.

Vorher berichte die Direktion, daß ein jeder Zimmerer allein unterschreibe, und daß er für die alten Bedingungen weiter arbeiten wolle. Aber von den Organisierten hat niemand seine Unterschrift gegeben nur 13 Nichtorganisierte glaubten berufen zu sein, das Firma Kaufverpflichtung zu leisten, indem sie die alten Bedingungen schriftlich anerkannten. Gerade diese Unentwegten waren es gewesen, welche mit den Erfolgen im Jahre 1912 seitens der Organisierten nicht zufrieden waren. Sich zu organisieren fehl ihnen der Mut, sie leben nur von den Erfolgen der Organisation, und wenn die Organisation weitere Erfolge erstreben will, lassen diese Nachzimmerer ihren eigenen Berufskollegen in den Rücken.

Der Kampf wurde trotz dieses Verrates aufgenommen und wird seitens der Ausgesperrten so geführt, bis der Sieg auf ihrer Seite ist.

Da die Norddeutsche Bauunternehmung normals C. & C. Körner sehr viele Arbeiten in den Provinzen Ost- und Westpreußen und Polen und Pommern uim. auszuführen hat, werden die organisierten Zimmerer diese nicht mit Arbeitsangeboten belästigen.

Genossenschaftsbewegung.

Der neunte internationale Genossenschaftskongress wird vom 23. bis 28. August d. J. in Glasgow stattfinden. Nach gutem Brauch wird sich an die ernsten Verhandlungen, wie das auch vor drei Jahren in Hamburg mit so glücklichem Erfolge geschah, ein Stück genossenschaftlicher Aufschauungsbereichs anschließen, der bei der gewaltigen Entwicklung des schottischen Genossenschaftswesens sicher äußerst lehrreich sein wird. Am Eröffnungstage findet ein genossenschaftlicher Wagen-Demonstrationszug statt, bestehend aus geschmückten Fuhrwerken, der in Glasgow und Umgegend befindlichen Genossenschaften. Am zweiten Tage wird nachmittags den in Glasgow und in Shieldhall befindlichen Fabriken der schottischen Großhandels-gesellschaft ein Besuch abgestattet. Am Abend werden die Kongressdelegierten vom Bürgermeister und vom Stadtrate von Glasgow im Stadthaus offiziell empfangen und begrüßt. Am dritten Tage ist nach Schluß der Verhandlungen ein Ausflug nach Edinburg geplant. Der Vorstand des größten schottischen Konsumvereins, St. Cuthberts Association, wird die Delegierten daselbst willkommen heißen und ihnen die Besichtigung der Anstalten der Genossenschaft ermöglichen. Am vierten Tage findet eine Wagenfahrt nach Paisley zur Besichtigung der dortigen Genossenschaftsanstalten statt. Im Anschluß daran veranstaltet der Vorstand der Paisley Manufacturing Society einen beselligen Empfang der Kongressdelegierten. Ein Unterhaltungskonzert in den St. Mungo Halls, wobei den Delegierten schottische Musik, Tänze, Chorgeänge und auch kinematographische Landschaftsbilder usw. vorgeführt werden, bringt die Veranstaltungen des Tages zum Abschluß. Am letzten Tage endlich ist nachmittags ein Dampfschiffausflug auf dem Clyde geplant. Die Anlagen der United Baking Society, der größten Bäckerei der Welt, stehen den Delegierten jeweils an den Kongrestagen morgens bis 9 Uhr zur Besichtigung offen, da dann die Bäckerei in voller Tätigkeit ist.

Danziger Viehpreise vom 18. Februar 1913 pro 50 Kilo Lebendgewicht.

- Ochsen:** Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gegogen haben (ungejocht) 46 - 47 Mk., vollfleischige, ausgewässerte im Alter von 4-7 Jahren 00 Mk., junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 42-45 Mk., mächtig genährte junge, gut genährte ältere bis 40 Mk., gering genährte bis 30 Mk.
- Bullen:** Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts 45 bis 47 Mk., vollfleischige jünnere 40-44 Mk., mächtig genährte junge und gut genährte ältere 36-39 Mk., gering genährte bis 35 Mk.
- Färken und Kühe:** Vollfleischige, ausgewässerte Färken höchsten Schlachtwerts - Mk., vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40-43 Mk., ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken 36-38 Mk., mächtig genährte Kühe und Färken 30-34 Mk., gering genährte Kühe und Färken bis 26 Mk.
- Kälber:** Doppellender, feinste Maß 00 00 Mk., feinste Maßhälber 60-63 Mk., mittlere Maß- und beste Saughälber 52-58 Mk., geringere Maß- und gute Saughälber 43-50 Mk., geringere Saughälber bis 36 Mk.
- Schafe:** Mastlämmer und jüngere Mastlamm 39-41 Mk., ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 35-37 Mk., mächtig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 28-33 Mk.
- Schweine:** Fettchweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 62-63 Mk., vollfleischige von 120-150 Kilogr. Lebendgewicht 61-62 Mk., vollfleischige von 100-120 Kilogr. Lebendgewicht 58-61 Mk., vollfleischige Schweine von 80-100 Kilogr. Lebendgewicht 55-59 Mk., vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 53-56 Mk., ausgewässerte Sauen 54-60 Mk., unreine Sauen und geschaltene Eber 40-50 Mk.

Ämtliche Notierungen der Danziger Börse vom 19. Februar.

- Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deliaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk per To. sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
- Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.**
inländ. rot 627-755 Gr. 125-196 Mk. bez.
Regulierungspreis 206 Mk.
Febr. 206 Mk. bez.
Febr.-März 206 1/2 Mk. Br., 206 Mk. Gd.
April-Mai 208 1/2 Mk. Br., 208 Mk. Gd.
Mai-Juni 211 Mk. Br., 210 1/2 Mk. Gd.
Septbr.-Oktbr. 202 1/2 Mk. bez.
- Roggen per Tonne von 1000 Kilogr., 714 Gr. Normalgewicht**
inländ. loka 655-723 Gr. 161-166 Mk. bez.
Regulierungspreis 167 Mk.
Febr. 167-167 1/2 Mk. bez.
Febr.-März 168 Mk. bez.
März-April 167 Mk. bez.
April-Mai 169-169 1/2 Mk. bez.
Mai-Juni 171 1/2 Mk. Br., 171 Mk. Gd.
Juni-Juli 170 Mk. Br., 169 1/2 Mk. Gd.
- Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.**
inländ. große 665-671 Gr. 15-166 Mk. bez.
transit ohne Gewicht 136 Mk. bez.
- Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.**
inländ. loka 138-173 Mk. bez.
- Kleie per 100 Kilogr.**
Weizen- 9,20-10,50 Mk. bez.
Roggen- 10,40 Mk. bez.

Der Vorstand der Produktendörse.

Die **Stiefel**
aus dem
Schuhwarenhaus
Stiefelkönig
G. m. b. H.
Nr. 120 Breitgasse Nr. 120
haben alle guten Eigenschaften, die man von Schuhwaren verlangen kann:
sie sind solide, aus bestem Leder gearbeitet, wetterfest, dauerhaft und für
Mk. 4.75 bis 12.50
für **Damen und Herren** zu haben.



Einssegnungs-Anzüge!!

Sakko-Anzüge 1-reihig - schwarz Diagonal u. Kammgarn 12.50 | **Behrock-Anzüge** Diagonal u. Tuchkammgarn - mit und ohne feidenen Spiegel 45.00, 42.00 36.00
 15.50 13.75
Sakko-Anzüge dunkelblau - 2-reihig - gute Qualität 17.50 | **Einssegnungshüte** 2.25, 1.95 1.65
 27.00 22.00 | **Einssegnungshandschuhe** 1.35
Blaue Rabattmarken. **Einssegnungswäsche** - **Einssegnungskrawatten.** **Blaue Rabattmarken.**

Joseph Berlowitz, Nchf., Elbing

Fischerstraße 37 Inh. Arthur Michalowski. Fischerstraße 37.

Freude und Jubel in jeder Familie
 erweckt zur Kenntnis der I. in gewisser ein gut spielender
Sprechapparat
 mit neuesten Schallern
 Große Auswahl von jeder Art jeder Preisklasse - Ausführliche
Elbinger Platten-Centrale
Hans Tischmann
 Blaue Rabattmarken. Blaue Rabattmarken.

Schuhwaren
 des Spezialschuhgeschäfts von
Geschw. Salinger
 998 **ELBING, Alter Markt 27**
 zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit
 und gute Passform. Unser Prinzip ist:
 „größer Umsatz, kleiner Nutzen“
 bei aufmerksamer freundlicher Bedienung.

Elbinger Hausfrauen!
 bevorzugen das Braunbier
 aus der Bierbrauerei von
Rudolf Ullrich
 Die Qualität immer gleichmässig und gut.

Stadt-Theater.
 Sonnabend, den 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr.
 Abonnement-Vorstellung: **Faust** (1. Teil).
 Sonntag, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr. **Die kausche Susanne.**
 Montag, den 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr. **Hoffmanns Erzählungen.**
 Dienstag, den 25. Februar, abends 7 1/2 Uhr. **Filmzauber.**
 Mittwoch, den 26. Februar, abends 7 1/2 Uhr. **Liebesketten.**
 Donnerstag, den 27. Februar, abends 7 1/2 Uhr. **Die Generalsecke.**
 Freitag, den 28. Februar, abends 7 1/2 Uhr. **Die Generalsecke.**
 Täglich: **Die Generalsecke.**
 Täglich: **Die Generalsecke.**

Goldene 10
Danzig
 Breitgasse 16 part. u. 1. Etage.
Central-Theater
 Elbings grösster u. schönster Kino
 Nur Brückstrasse 15.
Schlager
 Auch die übrigen Sujets sind durchaus erstklassig. Speziell bringen wir in letzter Zeit Bilder, die Arbeiterkreise besonders ansprechen.
 Die Direktion.

Arthur Dahlmann,
 Telef. 433 **Danzig-Langfuhr** Telef. 433
 Hauptgeschäft Hauptstr. 27. Filiale Neuschottland 16-17.
 En gros „Zur weissen Hand“ En detail
Mehl- u. Fourage-Handlung
 Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützen, ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig.
Kartoffel Hefen-Verkauf Kartoffel

Kredit
Möbeln
 und Polsterwaren.
 Komplette Musterzimmer.
Sarderobe
 für Herren, Damen und Kinder
 Abzahlung 1 Mark
M. Grau
 Danzig, 4 Holzmarkt 4

Einssegnungs-Anzüge
Prüfungs-Anzüge
Winter-Joppen
Burschen-Anzüge
Herrenstoffhosen
Knaben-Anzüge
Großes Stofflager
Goldene 10
Danzig.

Julius Gosda,
 Danzig, Roßtabakgroßhdlg., Schnupftabak-Rachelei, 2. Priesterg. 5, Ecke Hüterg. 5, Fernspr. 2428.
Schnupftabak offeriert

Oskar Schützmann
 Destillation und Löffelfabrik
 Tischlergasse No 67.
Feine Liköre, Rum, Kognak.

Häute und Felle
Albert Graß,
 Danzig, 4 Holzmarkt 4

Kaufhaus für Nähmaschinen u. Fahrräder
 Altst. Graben 92, nur gegenüber der Markthalle.
Anerkannt erstklassige Fabrikate!
 Langjährige Garantie. Bequeme Teilzahlung.
 Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 17. Februar.

Der Präsident macht dem Hause die Mitteilung von dem gestern erfolgten Ableben des Abgeordneten Schädler (Zentrum). Das Haus ehrt den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Abgeordneter Zubeil (Soz.): Von den 100 Millionen Mark Ueberschüssen der Postbetriebe könnten sehr wohl einige Tausend denjenigen Beamten zugewendet werden, denen die Ueberschüsse in erster Linie zu danken sind. Wir lehnen den Etat so lange ab, wie zwei Drittel der Einnahme zu unzulässigen Zwecken verwendet werden.

Sitzung vom 18. Februar.

Auf der Tagesordnung stehen zuerst kurze Anfragen und Wahlprüfungen. Abgeordneter Dr. v. Laszewski (Pole) zieht seine Anfrage zurück, weil mittlerweile die Akten über die Wahl in Schwab beim Reichstage eingegangen sind.

Es ist dringend notwendig, daß der Oberpostdirektion Braunschweig entsprechende Anweisungen erteilt werden, damit diese Maßnahmen befristet werden. Abgeordneter Erzberger (Ztr.) bittet um eine Erklärung darüber, daß der Staatssekretär keine Schwierigkeiten machen werde, wenn ein Beamter für einen einseitigen Landtag als Kandidat aufgestellt werde.

Sitzung vom 19. Februar.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Zentrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes. Zur Begründung erhält das Wort der Abgeordnete Spahn (Zentrum): Viermal hat der Reichstag bereits die Aufhebung des Jesuitengesetzes beschlossen.

Das Dreiklassenhaus hat am Montag den Justizetat weiter beraten. In der allgemeinen Besprechung holte ein alter Zentrumsmann, der Rechtsanwalt Müller aus Koblenz zu einer Philippika gegen die Sozialdemokratie und ihren Staatsredner Dr. Liebnecht aus.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 17. Februar.

Das Dreiklassenhaus hat am Montag den Justizetat weiter beraten. In der allgemeinen Besprechung holte ein alter Zentrumsmann, der Rechtsanwalt Müller aus Koblenz zu einer Philippika gegen die Sozialdemokratie und ihren Staatsredner Dr. Liebnecht aus.

Sitzung vom 18. Februar.

In der Dienstag-Sitzung des Dreiklassenhauses wurde zunächst die Verschwendung bei Errichtung staatlicher Gebäude von einer Seite gegetelt, von der man das kaum erwarten haben würde, nämlich von dem Herrn „Oberjunker“ von Pappen-

5% Rabatt | Kauft Herrenartikel | bei Fritz Eder vorm. Paul Ortmann, Danzig, Kohlenmarkt 8. | 5% Rabatt

Terrorismus.

Eine Wahlerinnerung in vier Auftritten.

Personen:

Stedding, Schneidermeister, Mitglied des Bureauvereins. Dicking, Kaufmann, Vorsitzender des Bureauvereins. M. d. S. Fuseling, Brennereibesitzer, Wirt der Leinwand.

Erster Auftritt.

Stedding: (sitzt in seinem Zimmer, mit Zuschneiden beschäftigt. Es klopft.) Herein!

Fuseling (von oben herab, förmlich): Danke. Bitte Sie, mir unverzüglich meine Rechnung auszusprechen; aber etwas plötzlich: habe keine Zeit.

Stedding: Aber, Herr Fuseling, das hat ja gar keine Eile. Fuseling: Für mich allerdings. Mit einem Manne, der die Umsturzpartei unterstützt, will ich nicht länger geschäftliche Beziehungen unterhalten.

Stedding: Na—a—as? Ich die Umsturzpartei? Aber ich bitte Sie, Herr Fuseling, das ist sicher ein Irrtum! Ich denke ja nicht daran.

Fuseling (malitös): Natürlich; Sie wollen das nicht zugeben, daß Sie Geld hergegeben haben für den sozialdemokratischen Wahlfonds. Hilft Ihnen aber alles nicht, die Beweise habe ich in Händen. Also bitte, meine Rechnung! (langt in die Tasche.)

Stedding: Aber, Herr Fuseling, ich habe Sie nunmehr Jahre zu Ihrer Zufriedenheit bedient. Sie können doch unmöglich auf ein Gerücht hin, ein bloßes Gerücht hin, das falsch ist, ich würde es Ihnen! mir Ihre Kundschaft entziehen wollen?

Fuseling: So? Na, machen Sie keine Weitläufigkeiten. Ich will Ihnen beweisen, was ich kann. Sie können ja nun für Ihre roten Genossen die Anzüge machen. Also bitte! (zieht das Portemonnaie.)

Stedding (holt das Hauptbuch, blättert, reißt): Mein Guthaben beträgt 185 Mark 60 Pfennig. Hier, wollen Sie sich überzeugen.

Fuseling: Is nicht nötig (zählt das Geld auf den Tisch). Stedding (quittiert): Hier die Quittung.

Fuseling: So, Herr Stedding, wir sind fertig miteinander. Guten Morgen, Herr Stedding! (ab.)

Stedding (nachdem er die Tür geschlossen): Noch nicht, Herr Brennereibesitzer; noch nicht! So'ne Gemeinheit!

Zweiter Auftritt.

Das selbe Zimmer. Stedding am Telephon. Stedding: Bitte, Fräulein, Nr. 75, Herrn Gastwirt Dicking: (nach einer Pause) Hier Stedding; bist Du selber dort, Fritz?

Dicking (im Telephon): Jawohl, gu'n Morjen, Wille! Stedding: Morgen, Fritz! Hör mal einen Augenblick

gut zu; mir ist da eben eine Geschichte passiert, die Dich auch interessieren wird. Du kennst ja den Herren Brennereibesitzer Fuseling?

Dicking: Den Fuseling? Natürlich, is ja unser Lieferant seit langen Jahren.

Stedding: Na, also der Herr war eben bei mir und bezahlte keine Rechnung. Dabei kündigte er mir kurzerhand seine Kundschaft.

Dicking: Kann! Er war doch sonst immer sehr zufrieden mit Deiner Arbeit.

Stedding: Davon ist nicht die Rede; er sagte, mit einem Manne, der die Umsturzpartei unterstützt, könne er keine geschäftlichen Beziehungen mehr unterhalten.

Dicking: Was hat er gesagt? Du die Umsturzpartei? Dat is ja großartig!

Stedding: Und Du stehst auch mit dazwischen.

Dicking: Na, erlaube mal! Da mußt Du Dich doch deutlicher aussprechen.

Stedding: Du kennst doch das blödsinnige Gerücht, unser Bürgerverein hätte in geheimer Sitzung einen Beitrag gestiftet für den Wahlfonds der Sozialdemokraten.

Dicking: Is ja längst erledigt und richtig gestellt.

Stedding: Ganz recht, und nun kommt dieser Kluten-tramp und will mich zum Sozialdemokraten strempeln und mir die Kundschaft entziehen. Das ist ja der reine Terrorismus. Es ist doch ne Schande, mir zu sagen, ich könne ja nun für meine roten Genossen die Anzüge machen.

Dicking: Hahaha! Hat er das gesagt?

Stedding: Ja, das hat er gesagt; aber das ist doch wahrlich nicht zum Lachen. Der Mann wird nicht ruhen, bis er mich ruinert hat. Du weißt doch, daß ich in feinen Kreisen meine Hauptkundschaft habe. Kann denn da unser Bürgerverein nicht eintreten?

Dicking (noch immer lachend): Is gar nicht nötig, Wille! Den kriegen wir ganz anders. Das wird en Hauptspäß. Du weißt doch, daß ich Vorführer des Wirtvereins bin. Der Fuseling lekt ja von uns. Haut er meinen Juden, so hau ich seinen. Laß mich man machen. Wenn der Fuseling nich morgen bei Dir gewesen is und sich einen neuen Anzug hat anmessen lassen, will ich Pott heißen.

Stedding: Na, Fritz, wenn Du Dir da man nicht zu viel zutrauf.

Dicking: Ree, garnich; wir haben ja den Dramen auf'm Beutel. Also bis morgen! Schluß.

Dritter Auftritt.

Kontor von Dicking; D. am Telephon. Dicking: Ach bitte, Fräulein, Nr. 83, Brennereibesitzer Fuseling. (Pause.) Hier Dicking, Vorsitzender des Westwirtsvereins. Kann ich Herrn Fuseling selber sprechen?

Fuseling (am Telephon): Hier Fuseling. Dicking: Sie sind heute morgen bei meinem Freunde Stedding gewesen und haben ihm die Kundschaft aufgesagt? Fuseling: Ja, das habe ich.

Dicking: Und haben das damit begründet, er habe einen Beitrag gestiftet für den sozialdemokratischen Wahlfonds.

Fuseling: Sehr richtig.

Dicking: Sie haben das getan auf Grund des Gerüchts über den hiesigen Bürgerverein.

Fuseling: Allerdings.

Dicking: Es ist Ihnen selbstverständlich auch bekannt, daß dieses Gerücht sofort widerlegt wurde.

Fuseling: Na, das kennt man.

Dicking: Schön. Dann habe ich Ihnen nur noch mitzuteilen, daß unsere geschäftlichen Beziehungen vom heutigen Tage als gelöst zu betrachten sind.

Fuseling: Aber, Herr Dicking, Sie stehen doch in keinem Zusammenhang mit der Sache; ich begreife nicht —

Dicking: Der Zusammenhang wird Ihnen vielleicht klar werden, wenn Sie demnächst hören, daß meine sämtlichen Kollegen vom Wirtverein in den nächsten Tagen auf Ihre Lieferungen verzichtet werden. Mit einem Manne, der Verleumdungen weiter verbreitet und sie bemüht, seine Mitbürger geschäftlich zu ruinieren, können wir keine Beziehungen mehr unterhalten.

Fuseling: Aber, lieber Herr Dicking, so war das ja gar nicht gemeint. Sie werden doch nicht — das ist doch ganz unmöglich! Bedenken Sie doch, daß der Wirtverein mein Hauptabnehmer ist. Wo soll ich denn hin mit meinem Schnaps?

Dicking: Wir haben nichts dagegen, wenn Sie ihn selber trinken.

Fuseling: Ach, Sie scherzen, mein Lieber. Aber die Sache muß so schnell wie möglich zwischen uns geordnet werden. Ich werde nicht verfehlen, gleich morgen früh bei Ihnen vorzusprechen, und ich hoffe, daß sich der Irrtum dann sehr schnell erledigen wird. Also bis morgen, Herr Dicking!

Dicking: Da müssen Sie leben. Schluß.

Vierter Auftritt.

Stedding (sitzt in seinem Zimmer mit Zuschneiden beschäftigt; es klopft): Herein!

Fuseling: Morgen, mein lieber Stedding! Morgen! Sehen Sie fleißig? Sehen Sie mal, was ist das für eine unangenehme Geschichte mit dem — Sie wissen ja. — Ich bin da vollständig das Opfer eines falschen Gerüchtes geworden; — natürlich falschen Gerüchtes. — Sie verstehen, daß mich das zutiefst empören mußte: — ein Mann, den ich seit langen Jahren als solide und vaterlandstreu kenne. — Also, wie gelangt mein lieber Stedding, ich habe mich überzeugt, daß ich im Irrtum war, und um Ihnen den Beweis zu liefern, bitte, messen Sie mir gleich einen Sommeranzug an. Sie wissen ja, von den guten englischen Anzügen, die Sie seit Jahren führen.

Stedding: Das freut mich aufrichtig, Herr Fuseling, daß Sie mir wieder die Ehre geben, (nimmt ihm Maß.) Wir müssen zusammenhalten, (mißt den Leibesumfang.) Wohin soll es sonst mit unserer Stadt und unserem Vaterlande kommen! (mißt das Gesicht.) Die Partei des Umsturzes nimmt überhand.

Fuseling: Ja, Sie haben recht. Das muß unsere Parole bleiben: Nieder mit der Sozialdemokratie!

Stedding: Da sind wir uns also vollständig einig. — So, wann wünschen Sie den Anzug zu haben?

Fuseling: Na, sagen wir: Nach den Wahlen. —

tage, Pferderennen und anderen Sport, da wird mit vollen Händen gegeben. Es ist jetzt auch für Marienburg an der Zeit, daß Sozialdemokraten ins Stadtparlament einzutreten, damit die Arbeiterkraft auch dort zum Worte kommen, um ihre Rechte an der richtigen Stelle wahrnehmen zu können.

Schwey. Wie die Wahlprüfungen verzögert werden. Der polnische Reichstagsabgeordnete Dr. v. Lascewski hat folgende kurze Anfrage an den Reichstanzler gerichtet: Am 30. Dezember 1912 fand im Wahlkreis Schwey a. W. die Nachwahl zum Reichstage statt. Diese Wahl ist rechtzeitig angefallen worden. Nach Paragraph 35 des Wahlreglements sind die Wahllisten vom Wahlkommissar unverzüglich der zuständigen Behörde und von dieser alsdann durch die Zentralverwaltungsbehörde dem Reichstage vorzulegen. Trotzdem seit Verkündung der Wahl mehr als sechs Wochen vergangen sind, sind die Akten dem Reichstage noch nicht zugegangen. Ich stelle an den Herrn Reichstanzler die Anfrage, ob ihm bekannt ist, worauf die Verzögerung beruht?

In Schwey handelt es sich bekanntlich nicht darum, ob der Landrat v. Halem in der letzten Wahl rechtmäßig gewählt worden ist, sondern vielmehr darum, ob diese Wahl überhaupt zulässig war, da nach den Feststellungen der Wahlprüfungskommission schon bei der Wahl vom Januar vorigen Jahres der Pole v. Sah-Jaworski gewählt worden war. Da mittlerweile die Wahllisten, wie aus dem Reichstagsberichte vom 18. Februar hervorgeht, im Reichstage eingetroffen waren, zog der Abgeordnete Dr. v. Lascewski seine Anfrage zurück.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

New-York, 18. Februar. Eine aus Mexiko über El Paso eingetroffene Depesche besagt: Madero und das Kabinett sind gefangen genommen worden. Huerta wurde zum provisorischen Präsidenten ernannt.

New-York, 19. Februar. Nach einem Telegramm aus Mexiko erfolgte die bereits gemeldete Gefangennahme Maderos im Nationalpalast durch General Blanquet. Zwischen Vertretern des neuen Präsidenten Huerta und Diaz fand eine Konferenz statt. In den Straßen kam es zu Kundgebungen für Huerta und Diaz.

Mexiko, 19. Februar. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts, mit Ausnahme des Finanzministers Eruato Madero, der rechtzeitig entkam, sind verhaftet worden. Als die Verhaftung erfolgen sollte, versuchten einige Anhänger Maderos ihm zur Hilfe zu kommen. Schüsse

wurden gewechselt, durch die der größte Teil des militärischen Gefolges Maderos verwundet worden sein soll.

Mexiko, 19. Februar. Huerta gab dem Botschafter der Vereinigten Staaten den Regierungswegweiser bekannt und hat ihn, die Vertreter der übrigen Großmächte davon zu unterrichten. Der Botschafter antwortete, sie alle hätten den Wunsch, daß Huerta die Ordnung aufrecht erhalte. Huerta berief sodann die Kammer zusammen.

Laredo, 19. Februar. Die Führer der Aufständischen des Nordens Orozco und Belan, billigen die Ernennung Huertas zum Präsidenten nicht; sie erklären vielmehr, den Aufstand fortsetzen zu wollen, wenn nicht ein anderer, am liebsten de la Barra, zum Präsidenten ernannt würde.

Das Blutbad in Mexiko.

New-York, 18. Februar. Eine Depesche der Associated Press aus Mexiko via Veracruz erklärt, man schätze die Zahl der Toten auf 2000, die der Verwundeten auf 8000 bis 10000, in der Mehrzahl Nichtsoldaten, Frauen und Kinder. Kaum ein Stadtbewohner ist unbeschädigt. Wie viel Menschen tatsächlich getötet wurden, wird sich nie feststellen lassen. Bekannt ist, daß vielfach Abteilungen von fünfzig bis hundert Mann, in den engen Gassen eingekesselt, von Maschinengewehren niedergemäht wurden. Fortwährend sah man mit Toten beladene Wagen den Vororten zustreben, wo die Leichen verbrannt wurden.

Die Erschießung Gustavo Maderos.

Mexiko, 19. Februar. Der ehemalige Präsident Madero und sein Bruder Gustavo wurden heute in früher Morgenstunde unter starker Bedeckung aus dem Nationalpalast in das Arsenal übergeführt. Gustavo wurde kurz nach 9 Uhr morgens aus dem Arsenal geholt und erschossen. Gustavo Madero wurde allgemein für mächtiger gehalten als der ehemalige Präsident selbst, und sein willkürliches Verhalten scheint der eigentliche Anstoß zu der revolutionären Bewegung gewesen zu sein. Während er durch die Straße geführt wurde, bemächtigte sich der Menge eine wilde Erregung, und die Wache hatte Mühe ihn zu schützen. Die Truppen der Revolutionäre sollen nicht vor Ablauf von zwei bis drei Tagen aus ihren Stellungen zurückgezogen werden, da man neuerliche Ruheförderungen befürchtet.

Letzte Nachrichten.

Die Balkanwirren.

Die tendenziösen Meldungen über die Ereignisse bei der Landung bei Scharföj werden durch Meldungen nichttürkischer Augenzeugen der Kämpfe vom 8., 9. und 10. d. Mts. widerlegt. Nach diesen Berichten ist die Landung der Türken vollkommen gescheitert. Die Bulgaren wurden unter beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen, während die Verluste der Türken an allen drei Kanapfagen nur 17 Tote und 53 Verwundete betragen und kein Türke als Gefangener in die Hände der Bulgaren fiel. Die Wiedereinschiffung der Truppen am 10. Februar verlief ohne Veräufstigung seitens der Bulgaren und erfolgte auf Befehl aus Konstantinopel. Auch die bulgarischen Meldungen über die Kämpfe bei Bulair erweisen sich nach Mitteilungen aus denselben Quellen als sehr übertrieben. Auch bei Bulair, wo die Türken am 8. Februar nicht unbedeutende Verluste hatten, konnten die Bulgaren nirgends an Terrain gewinnen.

„Alemdar“ erfährt, die Regierung habe mit dem Araberherrscher Said Idris Verhandlungen eingeleitet, an denen auch der Emir von Nefta teilnehmen werde. Die Verhandlungen zielten darauf ab, der Provinz Assir eine weitgehende Autonomie unter der Souveränität des Sultans zu gewähren. Generalstimus Jzzet Pascha und sein Generalstabschef trafen gestern abend aus dem Hauptquartier Hademköj ein und konferierten mit dem Großwesir Mahmud ScheWel, der abends nach Bulair abreist.

Bereinskalendar.

Achtung! 5. Bezirk. Der heutige Diskurabend muß umständehalber ausfallen.

Reichtum

ist Macht, aber Schönheit noch mehr, letztere verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Habebent, à St. 50 Pf. Ferner macht der **Cream „Dada“** (Lilienmilch-Cream) rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

Sprechapparate! in riesiger Auswahl **Specialhaus für Musikwaren, Platten!**
Julius Bogusch, S. m. & H. Danzig, Melzergasse 1 Telefon 558.

Für Konfirmanden und Kommunikanten
 empfehlen wir unsere gesetzlich geschützte **Marke Propago**
Stiefel und Halbschuhe
 Dauerhaft :: Elegant :: Chicke Formen
 Enorme Auswahl zum Einheitspreis
Schuh-Sport B. Flaum
 in Danzig nur **84 Langgasse 84.**

Anfertigung v. Haararbeiten
 sowie Anhauf von Haaren;
 zahle die höchsten Preise.
Hühneraugen werden sauber
 geschliffen.
G. Bartsch, Friseur,
 Paradiesgasse 4.
Gutes Logis
 mit auch ohne Pension. Kenners-
 stiftgasse 9 part.
Speisewirtschaft.
 Mittag 50 Pf., Abendbrot 20 Pf.,
 in und außer d. Hause. Auch gutes
 Logis zu hab. **Fischmarkt 4.**
Zweizimmer-Wohnung
 zum 1. April zu vermieten
 Schidlitz, Oberstr. 43, pt. r.
 Ein junger Mann findet gute
 Schlafstelle Stiftsminkel 2, I. Tr.,
 mittlere Tür.

Eugen Gasse
 Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung
 Danzig, Kohlenmarkt 14-16
 Telephon 1854. Ecke Passage. Telephon 1854.
Billige Verkaufstage
 solange Vorrat reicht.
 Winter- u. Sommer-
 Winter 1750
 Herren-Anzüge 1850
 Herren-Hosen 490
 Knaben-Anzüge 575
 Neiter-Knaben-Hosen 135
 Einsegnungsanzüge 975
 Beachten Sie unsere
 sechs Fenster.

Hygienische
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
 nur Häkergasse 63, an der Markthalle. Telephon 2788.
 Spezialgeschäft für
 fertige Betten, Bettfedern u. Daunen,
 Einschüttungen, Bezüge, Laken, Bett-
 u. Steppdecken, eiserne Bettgestelle
 von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten
 nur Häkergasse 63, neben der Markthalle. Tel. 2788.
 Bei Einkauf neuer Einschüttungen werden die alten Betten um-
 sonst mit der Maschine umgeschüttet. Abholen u. Lieferung frei.

Dr. Stargard.
 Für Pt. Stargard suchen wir einen
tüchtigen, zuverlässigen Expedienten.
 Meldungen an Genossen Schröter, Dr. Stargard, Chaussee-
 straße Nr. 18.

Empfehle **H. Margarine** und
Fettwaren, sämtliche Sorten
Käse sowie **Marmelade**
 und **Kunsthonig**. Speise-
kartoffel in bekannter Güte.
 Verkaufsstelle „Hollando“
Schidlitz, Unterstr. 2
Schillers Werke
 3 Bände zu 4 Mark
 Buchhandlung Volkswacht
 Paradiesgasse Nr. 32.

Cigarren
 guter Qualität
M. Schwabe, Paradiesgasse 6-7.

Billigste Bezugsquelle für
Partiewaren · Gelegenheitskäufe
 Inh.: **J. Blumenthal**
 Nur **Lawendelgasse 5** Am **Hutbazar zum Strauß**
Täglich Eingang von Waren! Enorm billige Preise!

Künstliche Zähne mit Kautschuk-Platte
 Plomben von 2,00 Mk. an. Reparaturen von 1,00 Mk. an.
 Zahnziehen fast schmerzlos in normalen Fällen 1,00 Mk.
 Bei Bestellung von Gebissen jedoch kostenlos. -- **Garantie.**
Zahn-Praxis
Georg Haselmann, Dentist
 Milchkannengasse Nr. 31, II.
 Sprechstunden von 9 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.
Angenehme Zahlungsweise.

„... **Unter dem sozialen Torsus**
wonnt sich das feine Wohlleben
des Joffen Ojow des Rainfall
und Vollkommenheit.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Ed. Michaelsons Ww. **Schuhe und Stiefel jeder Art** am billigsten und besten.
 Neutabirwasser | kauft
 Olivaerstr. 66 | man

Das Problem

der Butter- und Margarine-Fabrikanten,

haltbare und einwandfreie Qualitäten

herzustellen, ist allein durch den Grossbetrieb gelöst worden.

Jede Hausfrau wird wissen, dass **Butter aus dem Kleinbetrieb**, wenn auch, wie man sagt, frisch aus dem Butterfass, **sehr schnell wegen ihrer geringen Haltbarkeit verbraucht werden muss**, wenn man nicht **über Nacht** eine arge Enttäuschung **erleben will**.

Dasselbe gilt für die Margarine-Kleinbetriebe.

Solche Kleinbetriebe sind absolut nicht in der Lage, eine **wesentliche Vervollkommnung ihrer Erzeugnisse zu erreichen**, weil sie sich nicht **aller modernen und kostspieligen** Einrichtungen und Hilfsmittel bedienen können.

Hollando-Margarine

aus dem Grossbetrieb ist und bleibt

konkurrenzlos,

das beweist der kolossale Umsatz im letzten Jahre, der alle vorangegangenen bei weitem übertrifft.

Täglich goldfrischer Ausblick feinsten Tafelmargarine zu 1.00 Mark, 90, 80, 70, 60 und 50 Pfennig pro Pfund nur im

Danziger Margarine-Spezialhaus „Hollando“

Alexander Weichbrodt.

Hauptgeschäft: An der Markthalle, Eing. Häkergasse und Verkaufsstellen in Danzig und Vororten.

Man achte genau auf die Firma.

Warum?

ist die Firma Paul Jäschke beim kaufenden Publikum so beliebt?

Weil

sie bemüht ist, durch billigste Preise und reellste Bedienung das Beste dem Publikum zu bieten und nach dem Prinzip handelt:

Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.

Darum

kauft jedermann bei

Paul Jäschke

Danzig
Hundegasse 112
neben der Post.
Telephon 1957.

Danzig
Hundegasse 112
neben der Post.
Telephon 1957.

Sprechapp. Modell 1 Preis 39 Mk. Anzahlung 9 Mk. Wöchentl. Abzahlung 1 Mk.	Sprechapp. Modell 2 Preis 47 Mk. Anzahlung 10 Mk. Wöchentl. Abzahlung 1,25 Mk.	Sprechapp. Modell 3 Preis 59 Mk. Anzahlung 12 Mk. Wöchentl. Abzahlung 1,50 Mk.	Sprechapp. Modell 4 Preis 66 Mk. Anzahlung 15 Mk. Wöchentl. Abzahlung 1,50 Mk.	Sprechapp. Modell 5 Preis 75 Mk. Anzahlung 20 Mk. Wöchentl. Abzahlung 2,00 Mk.	Sprechapp. Modell 11 Preis 140 Mk. Anzahlung 40 Mk. Wöchentl. Abzahlung 18,00 Mk.
---	---	---	---	---	--

Platten 75 cm Durchmesser 85 Tfg. 1,25, 1,65, 2,00, 2,50 und 3,00 Mk.	Nadeln von 100 Stück an in Blechdosen von 18 Pfg. bis 2,50 Mk.	Über 100 verschiedene Reflektanten zu jeder Sprechmaschine aufmerksam, welche selbst erhaltend und federmässig ausgezeichnet sind.
---	--	---

Katalog gratis und franko.

Wenn Sie eine Hose gebrauchen, so kaufen Sie am besten im Spezialhaus **Louis Israelski** Kohlenmarkt II. **Herrenhosen** dunkel gemustert od. gestreift à 2,75, 3,50, 4,00, 5,00, 6,00, 12,00 // Jünglings- u. Knabenhosen enorm billig.

Zähne werden **gut gezogen**, auf Wunsch schmerzlos, auch wird der Nerv getötet von W. Schreiber, Heilgehilfe, Tischlergasse 27.

Laube Jaun, Toilettehäusch, Bestände einzeln auch im ganzen zu verkaufen. Näheres Zwirnengasse 1.

Friseur With. Schwichtenberg, Baumgartweggasse 30, Eing. Bartholomäikg.

Fahrad zu verkaufen (Exp. Freil.) Kl. Rambu 6, Hof. Meyer.

Friseur Schumacher, Heiligendrückerweg Nr. 10.

Ein junger anständiger Mann findet gute Schlafstelle bei Rahmel, Engl. Damm 29, Gartenhaus 1.

Die Schulpflicht blinder und taubstummer Kinder

Auf Grund des Gesetzes über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder müssen alle mit diesen Fehlern behafteten Kinder den in den Anstalten für blinde und taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht besuchen.

Die Eltern, Pfleger und Vormünder werden aufgefordert, die blinden und taubstummen Kinder, welche bis zum 1. April d. Js. das 4. Lebensjahr vollenden, am 6., 7. und 8. März d. Js. in den Stunden von 9 bis 11 Uhr vormittags in unserem Geschäftshaus, Langgasse 47, Zimmer 47 unter Vorlage des Geburts- und Impfheftes anzumelden.

Die in den Vorstädten wohnenden Kinder können an denselben Tagen in den Stunden von 8 bis 10 Uhr vormittags in der Schulschule ihres Bezirkes bei dem Schulleiter unter Vorlage der Scheine angemeldet werden.

Ueber die Einrichtung der zur Anmeldung gekommenen Kinder wird letzter Beschluss gefasst werden und entsprechende Mitteilung ergehen.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmassregeln zur Folge.

Danzig, den 12. Februar 1913.
Der Magistrat.

Auf Abzahlung! Möbel

als Kleiderschränke, Vertikos, Spiegel, Trumeaus, Küchenschränke, Schreibtisch, Bäckerschranke, Etagere, Sofas, Plüschgarnit, Chaiselongues, Tische, Stühle, Bettstellen, Matratzen usw. komplette Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons.

Anzüge, Damen-

Kostume, Röcke, Blusen, Mäntel, Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche usw.

Kinderwagen.

Spottbillige Preise.

Kleinste An- und Abzahlung.

— Weitgehende Garantie. —

Grösste Rücksicht bei Arbeitslosigkeit und in Krankheitsfällen.

Beamte u. alte Kunden sowie Kunden anderer Kreditgeschäfte erhalten Möbel ohne Anzahlung.

Blumenreich.

Danzig, Breitengasse 16.

Der Feinschmecker

schätzt meine in Qualität und Aroma hervorragende Sozialmarke No. 100

Artus 2

und Artus Gold

Nur echt wenn Zigarettenkassette mit dem Namen Rudolfs Söhne enthält.

Rudolf Niemierski Söhne
Telephon 3117. Danzig. Telephon 3117.

Bekanntmachung.

Der Richter zu den Rechtsanwärtinnen der Schöffengerichte ist fortan nur unter Einbehalten präsent. Diese werden täglich zwischen 8 und 9 Uhr vormittags im Zimmer No. 24 anwesend.
Danzig, den 17. Februar 1913
Der aufschreibende Richter des Schöffengerichts.

Karl Santsky: Der Weg zur Macht.

Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.

Menichenichlachthaus.

Bilder vom kommenden Krieg!

Preis 1,00 Mk. Vorzug: Strafsache 10 Pfg.

zu beziehen durch die Volkswacht-Buchhandlung, Danzig, Paradiesg. 32.

Möbel · Spiegel Polsterwaren

empfehlen in nur sauberer und gediegener Ausführung auf Billigste Preise · Streng reelle Bedienung Unerreicht dastehende Kulanz

Kredit

Bei ganzen Aussteuern Extrapreise Billigste Bezugsquelle auch bei Einkäufen gegen Bar!

A. Kaatz Nachf., Kaatz & Lessing, Danzig,

Lawendelgasse 23, vis-à-vis der St. Nikolai-Kirche an der Markthalle.